

Zusammenfassung vom 25. Mai 2023

Workshop 1.

Herr Gablik betont die Notwendigkeit multiprofessioneller Teams. Das bisherige 1 1 1 Konzept, also eine Lehrkraft, ein Raum, ein Ziel hat ausgedient. Ebenso das feste Zeitraster von 30 oder 45 Minuten. Wir brauchen nicht nur interne Veränderung wie bei den Dalton Schulen (**Dalton**) sondern systemische Änderungen. Wir haben eine sehr große Spannweite an Leistungen der Kinder. Das Konzept 1 1 1 passt nicht zu dieser Spannweite. Wir brauchen Fachkräfte aus der Wirtschaft. Beispiel: Der Schulträger stellt die Mensa hin, die Verhandlungen mit dem Caterer macht der Schulleiter, die Eltern wollen keine Süßigkeiten, der Caterer kann den Preis dann nicht halten. Warum macht das kein BWL'er. Wir haben jetzt auch in sehr guten Einrichtungen Schulsozialarbeiter, diese sind auch nötig. Die Lehrer brauchen Anerkennung, sie sind aber Kellner, die den Eltern und Schülern das Abitur servieren. An den Gymnasien zeichnet sich ein Zeitenwechsel ab, auch dort haben wir bald einen deutlichen Frauenüberschuß bei den Lehrern. Für Männer ist der Beruf nicht mehr attraktiv. Wenn ein Lehrer krank wird, kann man nicht einfach die Klasse nach Hause schicken. Das Fahren auf 100 % Auslastung muss abgeschafft werden. Bis zu 6 Wochen, bis eine Vertretungslehrkraft da ist. Bei 3 ausgeschriebenen Stellen kommen 6 Bewerbungen, die sich aber teilweise doppelt beworben haben. Es gibt also keine Auswahl beim Personal.

Workshop 2

Herr Grunewald fasst zusammen. Die Schulstruktur funktioniert so nicht mehr. Der Schulträger bestimmt aber die technische Umsetzung, z. B. Bei Logineo. Die Personen, die entscheiden, haben aber gar keine Ahnung, weder von IT noch von Schule. Schulen brauchen mehr Autonomie. Die deutschen Auslandsschulen in Schweden oder den Niederlanden ticken auch ganz anders. Zum Beispiel sagt der Deutschlehrer: Für den Block brauche ich nächste Woche mal 60 statt 45 Minuten.

Eine flexible Planungssoftware ermöglicht dieses. Ipad's gehören mit in die Lernmittelfreiheit. Eine Transformation ist nur möglich, wenn viele gesellschaftliche Kräfte an einem Strang ziehen. Wenn aber z.B. die Eltern partikuläre Interessen vertreten und sich verklärend an die eigene Schulzeit erinnern, wird das nichts. (Früher war immer alles besser, besonders in Deutschland). Mehr Transparenz schaffen, dass man ohne Abitur oder mit Fachabitur z.B. hohe gesellschaftliche Ränge erreichen kann. Andockung an die Realität, z.B. die Wirtschaft und die Berufswelt. Frau Pauli erwähnt, dass wir 324 Berufe in Deutschland haben. Die Schüler und Eltern kennen aber maximal 20. Im Jobcenter kommen immer noch viele Schüler ohne Abschluss an, trotz kAoA. Warum gelingt die flächendeckende bessere Individualisierung nicht? Vorbild können teilweise die Berufskollegs sein. Diese leisten schon sehr viel. Die Schule muss auch den Blick der Schüler lenken auf die Berufsausbildung. Die Zielgleichheit ist nicht mehr zeitgemäß. Standard am Gymnasium könnte die Fachhochschulreife sein. Nur nach individueller Beratung kommt die Allg. Hoch. Reife in Frage. Das Klassenkonzept ist zu hinterfragen und alters heterogene Gruppen können viele Vorteile bringen. Mehr Projekt artige Arbeit ist anzustreben. Ein ehemaliger Schüler äussert sich, dass ein Projekt das beste Ereignis in seiner ganzen Schullaufbahn war. Die Lerngruppen sollten Kreativität fördern und nicht nur die Wissensreproduktion.

Workshop 3.

Prof. Frank Hausmann von der FH Aachen erläutert die Lernräume der Zukunft. Der politische Wille muss da sein. Das muss sich in der Schülerschaft und der Elternschaft abbilden. Schulplanung muss individuell sein, so wie die Schülerschaft. Eine Blaupause oder die Schule von der Stange gibt es eigentlich nicht. Schule tauglich machen für das nächste halbe Jahrhundert, das ist hoch wirtschaftlich. Es muss einen Abgleich zwischen pädagogischen Wünschen und wirtschaftlichen Vorgaben geben. Die Wirtschaftlichkeit muss stets auch im Auge behalten werden. Von 80 Schulen sind vielleicht 5 gescheitert. Sowas kann passieren, z.B. wenn der OB einbricht und das Konzept ändert im laufenden Verfahren. Schule darf an sich nie alleine stehen, die Schule bekommt z.B. die Digitalisierung als gesellschaftlich Aufgabe auch nicht allein gelöst. Durch bauliche

Änderung kann ein höherer Anteil an Abschlüssen erreicht werden. Das ist durch Untersuchungen bestätigt worden.